

Koschminer Zeitung

und Anzeiger für die Städte Borek und Pogorzela

mit der Beilage: Amtliches Kreisblatt für den Kreis Koschmin

Die Koschminer Zeitung erscheint Mittwoch und Sonnabend, das „Amtliche Kreisblatt“ als Beilage jeden Sonnabend. o Bezugspreis durch die Post oder unsere Geschäftsstelle vierteljährlich 1,20 Mark, durch den Briefträger frei ins Haus 1,38 Mark. o Einzelne Nummer 10 Pfg.



Anzeigen werden mit 15 Pfg., im Reklameteil mit 30 Pfg., im Amtlichen Kreisblatt mit 25 Pfg. für die kleine Zeile oder deren Raum berechnet und bis Dienstag oder Freitag vormittags 9 Uhr erbeten. o Annoncenannahme für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen.

Fernsprech-Anschluß Nummer 34

Verantwortlicher Redakteur Bruno Schachschneider in Koschmin o Druck und Verlag von Hermann Luch in Koschmin

Telegramm-Adresse: Zeitung Koschmin

Für den Monat Dezember
kostet Ausgabe B der „Koschminer Zeitung“ mit „Amtliches Kreisblatt“ nur

40 Pfennige

durch den Briefträger ins Haus gebracht 46 Pfennige.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist nach herzlicher Verabschiedung von dem Fürsten zu Fürstenberg, dessen Familie und den Gästen Sonntag im Sonderzug von Donaueschingen nach Posen in Schlefien abgereist.

In Gegenwart der Kaiserin fand am Sonntag vormittag 10^{1/2} Uhr im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses in Berlin eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Vorsitzenden des Deutschen und des Preussischen Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Vizeoberzeremonienmeister Dobo von dem Knefbeck, statt, an der Vertreter aller Organisationen des deutschen Roten Kreuzes teilgenommen haben. Zum Nachfolger von Czjellenz von dem Knefbeck ist der General der Kavallerie von Puel gewählt worden, der dieses Amt nach erfolgter königlicher Bestätigung bereits angetreten hat.

Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers traf in Budapest als Jagdgast des Erzherzogs Josef ein. Zu Ehren des hohen Gastes fand bei dem Erzherzog ein Diner statt, zu dem außer dem Gefolge Graf Julius Szechenyi und der deutsche Generalkonsul in Budapest, Graf Brockdorff-Rantzau geladen waren.

Seinen 70. Geburtstag beging Czjellenz von Pleffen, Generaloberst, Generaladjutant und Kommandant des Hauptquartiers des Kaisers. Es erschienen zahlreiche hohe Persönlichkeiten aus der Gesellschaft und der Generalität, um ihre Glückwünsche auszusprechen, außerdem viele Offiziere und Deputationen. Der Kaiser fandte eine sehr herzlich abgefaßte Depesche und seine Büste.

Die formelle Auflösung des Reichstags, die bekanntlich erfolgen muß, weil die Neuwahlen noch in die laufende Legislaturperiode fallen, wird am Mittwoch der kommenden Woche erwartet. Mit diesem Tage treten dann die größeren Freiheiten für Wahlversammlungen in Kraft. Es vergeht aber auch so schon seit Wochen kein Tag mehr, an dem nicht eine Fülle von Wahlreden gehalten wird.

Der Reichsetat für 1912 wird recht günstig abschließen. Während 1909 zur Bilanzierung von Einnahme und Ausgabe noch eine Anleihe von 250 Millionen und für den von 1911 eine solche von rund 100 Millionen Mark nötig war, hofft man 1912 auch unter den letzten Betrag noch erheblich herabgehen zu können.

Konferenz über gesetzliche Regelung des Postverkehrs. Auf den 5. Dezember ist eine Konferenz im Reichspostamt anberaumt worden, in der über die gesetzliche Regelung des Postverkehrs beraten werden soll. Nach Abschluß der Beratungen wird an die Aufstellung eines Gesetzentwurfs herangegangen werden, und beschäftigt ist, die Vorlage nach Beschlußfassung des Bundesrats in den neuen Reichstag einzubringen, da das Inkrafttreten der Bestimmungen zum 1. April 1912 vorgesehen ist.

Zur Vorbereitung eines Reichstheatergesetzes, das voraussichtlich dem Reichstage im nächsten Jahre zugehen wird, wird im Reichsamt des Innern am 14. Dezember eine Kommission zusammentreten, in der der Entwurf eines Reichstheatergesetzes begutachtet werden soll. An dieser Konferenz nehmen teil Vertreter des Reichsamt des Innern, des Reichsjustizamts, des Polizeipräsidiums, des deutschen Bühnenvereins, der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, des Verbandes der Bühnenschriftsteller und der Musiker- und Chorsänger-Verbände.

Die „Schwaben“ legte am Montag die Reise Gotha-Baden-Baden in sicherer Fahrt zurück. Bekanntlich mußte das Luftschiff, das von Berlin kam, in Gotha mehrere Tage still liegen, da es auf der Fahrt erst vom Regenschauer, dann vom Frost überrascht worden und so in einen Eispanzer gehüllt worden war.

Vorbereitungen zu einem Reichsnahrungsmittelgesetz. Im Reichsgesundheitsamt beginnen jetzt die Beratungen über den Entwurf eines neuen Nahrungsmittelgesetzes. Und auch im Reichsamt des Innern sind die Vorarbeiten in Angriff genommen. Man darf annehmen, daß es sich dabei um eine sehr umfangreiche Materie handelt, die wegen ihrer Schwierigkeit noch eine geraume Zeit bis zu ihrem Abschluß erfordern wird. In erster Linie handelt es sich darum, für eine ganze Reihe von Produkten, wie beispielsweise Kakao, gewisse Mindestgrenzen in bezug auf Reinheit festzulegen, über deren Maß die Ansichten der Interessenten naturgemäß weit auseinander gehen. Es wird erforderlich sein, durch das Gesetz eine Instanz zu schaffen, welche in allen Fällen für Nahrungsmittel das Mindestmaß in bezug auf Reinheit festlegt.

Ludwig Pietich †. Im Alter von fast 87 Jahren starb Berlins bekanntester Journalist Ludwig Pietich. Bis zuletzt hat der „lichtvolle Historiograph“, wie ihn der Kaiser einmal genannt hatte, seine Feder geführt, der besonders Plaudereien, kunstkritische Aufsätze und Festberichte gut gelangen. 60 Jahre lang hat Ludwig Pietich, dem der Kaiser den Professorentitel verliehen hatte, mit sicherer Hand die Bilder des gesellschaftlichen Berlin festgehalten. Den Hauptteil seiner journalistischen Arbeit hat er in der Redaktion der „Post. Btg.“ geleistet.

Das Privatbeamtenversicherungsgesetz wird voraussichtlich bis Ende dieses Monats oder anfangs Dezember vom Reichstag endgültig angenommen sein. Ein Zeitpunkt für das Inkrafttreten dieses Gesetzes ist jedoch weder in der Vorlage noch in den Kommissionsbeschlüssen festgelegt worden, weil nicht zu übersehen ist, bis zu welchem Zeitpunkte die Vorarbeiten, unter denen die Prüfung für die Zulassung der Erbschaften die zeitraubendste ist, erledigt sein werden. Man nimmt jedoch an, daß das Gesetz am 1. Januar 1913 in Kraft treten wird.

Steuernhinterziehungen sollen in Preußen künftig nicht mehr mit Geld-, sondern mit Gefängnisstrafen geahndet werden, wenn ein Vorschlag, der laut „B. L.“ für die kommende preussische Steuernovelle gemacht wurde, Gesetz werden sollte.

Wohnungsfürsorge für Arbeiter und Beamte. Die Tatsache, daß im nächsten Reichsetat zur Förderung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte ein Betrag von vier Millionen Mark eingestellt ist, wird in den beteiligten Kreisen mit großer Genugtuung begrüßt worden. Denn diese Summe bedeutet einer Verdoppelung der Beträge, die in den letzten beiden Jahren für diesen Zweck zur Verfügung standen. In dieser Erhöhung des Fonds wird man auch ein sichtbares Zeichen der günstigeren Finanzlage des Reichs erblicken dürfen. Bis zum Ablauf dieses Jahres sind insgesamt 41 Millionen Mark für Zwecke der Wohnungsfürsorge aufgewendet. Die Mittel des Fonds werden einmal verwendet zu Darlehen gegen Hypothekenbestellung an gemeinnützige Baugesellschaften und zum Erwerb von Baugelände zwecks Vergebung in Erbbaurecht an Baugenossenschaften.

Der Krieg um Tripolis.

Die Wiedereroberung der tripolitischen Forts Messiri durch die Italiener wird zwar von den italienischen Blättern als glänzender Sieg gefeiert, ist aber in Wirklichkeit ein Ereignis von nur untergeordneter Bedeutung, das selbst auf die nächsten Tage in dem Kampf um die Stadt Tripolis ohne jeden Einfluß bleiben wird. Die Lage ist heute eben die: den Türken liegt daran, den Feind möglichst nahe der Küste zu halten, um so im Innern des Landes in voller Ruhe den Eingeborenen-Krieg organisieren zu können, und diese Absicht ist, darüber täuschen alle erlogenen und wirklichen Waffenerfolge italienischer Regimenter nicht fort, in vollem Umfang gelungen. Immerhin war der Kampf um das Fort Messiri blutig. Auf beiden Seiten wurde mit großer Tapferkeit gekämpft. Ein Haus, das von türkischen Soldaten gegen eine zehnfache Uebermacht verteidigt wurde, mußte von letzterer buchstäblich in die Luft gesprengt werden, um den Widerstand zu brechen. Die Türken zogen sich schließlich vor den an Zahl überlegenen italienischen Truppen zurück.

Die Revolution in China.

Der Prinzregent hat den Eid auf die neue Verfassung geleistet. Seine Hoffnung, daß dadurch der revolutionären Bewegung Einhalt geboten werden würde, hat sich bisher jedoch noch in keiner Weise erfüllt. Im Gegenteil, die Kämpfe zwischen Kaiserlichen und Rebellen, in denen die ersteren obendrein den kürzeren zu ziehen pflegen, nehmen an Heftigkeit und Umfang zu.

lokale und Kreis-Nachrichten.

Koschmin, den 28. November 1911.

(Mitteilungen unserer Leser über interessante Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.)

Die Handelskammer-Erbschaftswahl für das nach Charlottenburg verzogene Mitglied, Herrn Kaufmann Bernhard Fuchs, findet erst am **Mittwoch, den 6. Dezember**, von 2-7 Uhr nachmittags im Konzerthaus in Protoschin statt, und nicht wie in letzter Nummer berichtet am 29. November. Eine eventl. nötige Stichwahl findet am obengenannten Tage von 7^{1/2}-8 Uhr statt.

Kirchenvisitation. Am kommenden Dienstag, den 5. Dezember d. J. wird der Oberhirte der ev. Kirche unserer Provinz, Herr Generalsuperintendent Bla u., zum Besuch der hiesigen evang. Gemeinde in unserer Stadt weilen. Er trifft schon am Montag Abend von Dobrzycza aus hier ein und wird im Pfarrhause Wohnung nehmen. Am Dienstag Vormittag 10 Uhr findet in der ev. Kirche ein Festgottesdienst statt, im Anschluß daran eine Sitzung des Gemeindekirchenrats. In Aussicht genommen ist für den Nachmittag ein gemeinsames Festessen im „Hotel zur Post“. Der Generalsuperintendent wird die Kinder der Gemeinde um sich sammeln, Jünglings- und Jungfrauen-Verein begrüßen und einer Versammlung des ev. Frauen-Vereins, der „Frauenhilfe“ bewohnen. — An unsere Mitbürger richten wir schon heute die herzlichste Bitte, zu Ehren dieses Besuchs, des ersten evangelischen Geistlichen der Provinz, die Häuser zu schmücken und zu flaggen.

Der erste Schnee. Sie waren zwar eine sehr bescheidene Leistung des jungen Winters, diese vereinzelt wässrigen Flocken, die Sonnabend nachmittag langsam und zögernd aus den grauen Wolken fielen — aber immerhin, bei einigem guten Willen kann man sagen: der Anfang ist gemacht, es hat geschneit. In den Abendstunden und in der Nacht zum Sonntag schneite es dann etwas kräftiger, jedoch am Sonntag früh sich dem Auge eine herrliche Winterlandschaft bot. Lustig tummelten sich die Kinder mit Schlitten und mancher Schneeball, von lundiger Hand geworfen, traf sein „Ziel“. Rauher Ostwind segte in den Nachmittagstunden über die freien Chaussees und Straßen, sodas die Passanten sich fröstelnd in ihre Mäntel hüllten. — Nun schwindet der erste Schnee langsam dahin.

Aus vielen Teilen des Reiches liegen Meldungen über Verkehrsstörungen durch den Schneefall vor.

Eine außerordentliche Viehzählung findet im preussischen Staate am Freitag, den 1. Dezember statt. Dieselbe dient wissenschaftlichen Zwecken und soll insbesondere festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht die für die Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können.

Das Fest der silbernen Hochzeit begeht am Donnerstag, den 30. November das Fleischermeister Moritz Süßmann'sche Ehepaar.

Ueber die Zahlung des Lohnes in Düten und daraus sich ergebende Beweislast liegt ein bemerkenswertes Urteil des Berliner Gewerbegerichts vor. Eine Firma pflegte den Lohn in Lohndüten zu zahlen. Auf den Düten stand: „Einliegender Lohnbetrag ist in Gegenwart des Zahlmeisters zu prüfen. Nachträgliche Reklamationen bleiben unberücksichtigt.“ Ein Arbeiter behauptete einmal seine Düte hätte statt 40,35 Mark nur 35 Pfg. enthalten und klagte 40 Mark ein. Das Gewerbegericht sprach dem Arbeiter die 40 Mark zu. Der Vermerk auf der Düte, so führte das Gericht aus, sei eine einseitige Verantwortungsübernahme der Firma.

○ **Vom Jahre 1912.** Das kommende Jahr ist ein Schaltjahr, der Februar hat 29 Tage. Der Neujahrstag fällt auf einen Montag, die Fastnacht auf den 20. Februar, Ostern auf den 7. April, Himmelfahrt auf den 16., Pfingsten auf den 26. Mai. Nach dem hundertjährigen Kalender soll das Jahr meist trocken sein. Es werden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden, von denen in Deutschland jedesmal die erste sichtbar sein wird.

× **Wer auf ein gutes Weihnachtsgeschäft rechnen will,** der muß von jetzt bis zum Feste planmäßig und ständig Reklame machen. Wer dagegen glaubt, daß er so etwas nicht nötig habe, da er auch ohne Inserate seine Weihnachtsgüter verkaufen werde, dem raten wir sich von jetzt ab doch einmal den Inseratenteil der großstädtischen Zeitungen anzusehen, in welchen er Weihnachts-Annoncen von weltbekannten Firmen finden wird. Diese großen Geschäfte sagen sich, wie überhaupt jeder intelligente Geschäftsmann auch in anderen Städten mit Recht, daß sie das Inserieren sehr wohl nötig haben, denn ihren Erfolg, ihren Umsatzen und ihren Gewinn verdanken sie eben zum größten Teile der Reklame. Diese Tatsache ist doch allbekannt. Wer sie aber trotzdem nicht zu würdigen versteht, wird eben das Nachsehen haben. Da wir unseren heimischen Geschäftsleuten ein solches Nachsehen aber nicht wünschen, ihnen vielmehr ein gutes Weihnachtsgeschäft von Herzen gönnen, so laden wir alle, auch diejenigen, welche vom Annoncieren nicht viel halten, in ihrem eigenen Interesse zu einem Reklame-Versuche für das bevorstehende Fest ein. Die geringe Ausgabe wird sich durch vermehrten Umsatz zehnfach wieder bezahlt machen, denn viele unserer Einwohner werden hier am Orte kaufen, wenn sie durch die Zeitung wissen, daß sie ihre Waren in den hiesigen Geschäften ebenso gut und billig haben können, wie in der Großstadt.

○ **Weihnachtssendungen.** Die Postverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen. Bei dem außerordentlichen Ansturm des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsrufen einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfest zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Etwas auf dem Verpackungsmaterial vorhandene ältere Aufschriften und Klebezettel müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht werden. Die Benutzung von dünnen Pappkästen, schwachen Schachteln, Zigarrenkästen usw. ist im eigenen Interesse der Absender zu vermeiden. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier, dagegen dürfen Formulare zu Postpaketadressen für Paketaufschriften nicht verwendet werden. Bei in Leinwand verpackten Sendungen von Fleisch und anderen Gegenständen, die Feuchtigkeit, Fett, Blut usw. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Der Name des Bestimmungsorts muß recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sowohl die Angaben der Postpaketadresse enthalten, also auch den Frankovermerk, bei Paketen mit Nachnahme den Betrag der Nachnahme, sowie den Namen und die Wohnung des Absenders, bei Filpaketen den Vermerk durch Eilboten usw., damit im Falle des Verlustes der Paketadresse das Paket doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach großen Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Postbezirk (C, W, SO usw.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgeliefert, d. h. die zur Frankierung erforderlichen Marken schon vom Absender auf der Postpaketadresse aufgeklebt werden. Die Versendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet.

Eine unruhige Nacht.

Humoreske von Adolf Thiele. (Nachdruck verboten.)

„Polizeistunde, meine Herren!“ sagte der Wirt zum dritten Male, und endlich verstanden sich die beiden letzten Gäste, zwei richtige Nachtvögel, dazu, zum Café hinauszutreten.

Eine wunderliche „Bude“ war es, dieses „Café Zentral“. An der Promenade gelegen, bot das zierliche, einstöckige Häuschen tagsüber und bis nachts zwei Uhr den Durstigen Erquickung, dann aber schloß der Wirt das Lokal und verfügte sich zu seiner bereits heimgegangenen Gattin, während seine Kellnerin ebenfalls ihre in der Nachbarschaft gelegenen häuslichen Penaten aufsuchte.

Heute ging dies nicht so schnell. „Herr Müller“, sagte die stolze „Niece“, nachdem sie abgerechnet hatte, „wenn das mit Ihrer Frau so weiter geht, such' ich mir eine andere „Stelle“. „Nanu?“ machte der behäbige Wirt. „Was ist denn los?“ — „Ja, ich habe gehört“, eiferte die Hebe, „sie hat zu Ihnen gesagt, Sie sollten jetzt strenger zu mir sein, denn sonst würde ich frech. Ich frech! Na und dann überhaupt jetzt die Behandlung! Solch eine Stelle find' ich allemal wieder!“

Der Wirt seufzte, hätte er doch das fleißige und flinke Mädchen recht ungern gehen lassen. — „Na seien Sie man gut, Marie!“ sagte er. „Ich lege Ihnen doch hier nichts in den Weg.“

Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete, mit einer Postpaketadresse versandt werden. Gemeinschaftliche Einlieferungs-Bezeichnungen über mehrere gewöhnliche Pakete werden — abgesehen von Sendungen nach Argentinien — in der bezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

△ **Bogorzela.** Bei der hiesigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl der 1. Wahlklasse wurden die Herren Bauunternehmer Gustav Sagrauske und Kaufmann Adolf Jakob zu Stadtverordneten mit 8 gegen 7 Stimmen gewählt. — Die hiesige Bentair-Gasanstalt ist nunmehr ganz fertiggestellt und erziehen sich auch die hiesigen Stadtbewohner jetzt einer wirklich guten Beleuchtung. Jetzt, nachdem jedem der Unterschied von einst und jetzt so klar vor Augen geführt worden ist, sieht wohl mancher „Gasgegner“ ein, daß er sich über den Bau der Gasanstalt unnötig voreilig aufgeregt hat. Hoffentlich rentiert sich das Unternehmen soweit, daß der jetzt noch verhältnismäßig hohe Preis von 22 Bfg. pro cbm Gas bald eine Herabsetzung erfährt. — Die 29-jährige Ehefrau des Kottenführers Sturatschek in Bahnhof Friedrichswert hat sich in einem Anfall von Schwermut vom Zuge überfahren lassen, sie war, da ihr der Zug den Kopf zertrümmerte, sofort tot. Die Kgl. Staatsanwaltschaft Ostrowo hat die Beerdigungsgenehmigung bereits erteilt. — Der Rentenermpfänger Ignaz Fabiak in Bulalow wurde in der Müllentaler Forst, wohin er mit einem Gutsgepann nach Waldstreu gefahren war, plötzlich vom Tode ereilt, er fiel auf dem Nachhausewege vom Wagen; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. — Der Wirt Stanislaus Kowalczyk in Kamionka Abbau hörte in der letzten Nacht ein verdächtiges Geräusch auf seinem Hofe. Als er nach der Ursache zu sehen hinausging, trieben 2 Diebe ein ihm gestohlenes Weinschwein gerade vom Hofe und ergriffen jetzt unerkannt die Flucht.

Locales Allgemeines.

? **Geistlicher Schutz der Bierflaschen.** Der Vorstand des Verbandes deutscher Bierverleger in Hamburg richtete an den Reichstag die Bitte um Schaffung gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze der Bierflaschen gegen mißbräuchliche Benutzung durch das Publikum. Er begründet dies damit, daß jährlich eine große Zahl von Bierflaschen wertlos und unbrauchbar wird, weil sie mit giftigen oder unappetitlichen Flüssigkeiten gefüllt würden. Es entstanden dadurch große Unkosten an Reinigung für die Bierverleger und eine große wirtschaftliche Schädigung, weil viele der Flaschen nicht genügend gereinigt werden können und deshalb wertlos werden. Dem Volke sei der Eigentumsinn für Bierflaschen ganz verloren gegangen; es glaube, die leertgetrunkenen Flaschen seien etwas Wertloses und könnten beliebig mißbraucht werden. Die Einführung des Flaschenpfandes in manchen Großstädten hätte zwar das Eigentumsrecht an der Flasche gesichert, aber dem Mißbrauche der Flaschen durch Füllung mit unappetitlichen und gesundheitsschädlichen Flüssigkeiten wenig gesteuert. Helfen könne nur ein Reichsgesetz zum Schutze der Bierflaschen. Die Petition kam in der Sitzung vom 25. Oktober in der Kommission des Reichstages für die Petitionen zur Verhandlung. Der Referent führte dazu aus, daß es dringend wünschenswert sei, den Mißbrauch mit den Bierflaschen zu bekämpfen. Es würde dies Ziel aber besser durch die einzelstaatliche Gesetzgebung geregelt. Deshalb solle man die Petition der Regierung als Material überweisen. Die Kommission beschloß darauf, zu beantragen, der Reichstag wolle beschließen, die Petition des Verbandes deutscher Bierverleger in Hamburg wegen Schutzes der Bierflaschen dem Herrn Reichskanzler als Material zu überweisen.

? **Obstbaubeihilfen an Volksschullehrer.** Der Unterrichtsminister hat Mittel zur Verfügung gestellt bezw. Gewährung von Beihilfen an Volksschullehrer zur Anschaffung guter, für die örtlichen Verhältnisse passender Obstbäume. Die betreffenden Volksschullehrer haben bei einem etwaigen Abgange von ihrer Schulstelle die aus Staatsmitteln angekauften Obstbäume ohne Entschädigung

„Ne, Sie nicht“, lautete die versöhnlicher klingende Antwort, „aber Ihre Frau — na die scheint sich ordentlich aufzuregen, wenn ich mir einmal eine neue Bluse kaufe!“

Raum war der häusliche Friede wieder hergestellt, als zwei Polizisten eintraten.

„Na Herr Müller“, sagte der eine, „die Polizeistunde ist vorüber!“

„So, wirklich, meine Herren?“ dienernte der Wirt. „Wir waren gerade noch beim Abrechnen, und dann — denken Sie sich — hier das Fräulein hat was von meiner Frau übergenommen! Na sie ist ja wieder gut —“, die drei Männer blickten auf das jetzt wieder vergnügte Mägdelein — „nun gestatten Sie mir wohl, eine kleine Versöhnungsrunde anzufahren zu lassen?“

„Reinnetwegen, aber fix!“ sagte der eine der Polizisten, während die Kellnerin bereits drei Bierflaschen — vom Faß gab's hier nichts — öffnete. Die drei Männer stießen an.

„War 'ne gute Geschichte eben!“ sagte derselbe Polizist, während er und sein Kamerad lachten.

„So, was war's denn, meine Herren?“ fragte der Wirt höflich.

„Würden wir da eben in ein Haus gerufen, wo sich auf der Hintertreppe ein Geräusch hören ließ. Langsame Schritte wären es, sagte man uns; die Leute trauten sich nicht hinaus und holten uns. Und was war's? War ein — Krebs aus der Speisekammer entkommen und allmählich Stufe zu Stufe die Holzterrasse hinuntergekollert!“

zurückzulassen. Anträge für das kommende Jahr sind durch Vermittelung der Kreis-Schulinpektoren einzureichen.

? **Verbot des Nebenerwerbs für Beamte.** Eine insbesondere für Kommunalbeamte wichtige Entscheidung von prinzipieller Bedeutung hat kürzlich das Oberverwaltungsgericht gefällt. Der Tatbestand ist folgender: Als ein Magistrat einem Gemeindebeamten die Erlaubnis zum Nebenerwerb nicht gegeben hatte, eröffnete seine Frau selbständig einen gewerblichen Betrieb. Die städtische Behörde forderte sowohl mündlich wie schriftlich die Einstellung des Betriebes seiner Ehefrau, die diesem Ersuchen aber nicht nachkam. Der Beamte wurde dann vom Regierungspräsidenten in eine Ordnungsstrafe genommen, gegen die der Beamte Beschwerde führte. Schließlich klagte er im Verwaltungswege um Aufhebung der Strafe. Das Oberverwaltungsgericht entschied auf Abweisung der Klage. In der Begründung wurde ausgeführt, daß die Gründe des Klägers, er sei für das gewerbliche Unternehmen seiner Ehefrau nicht verantwortlich zu machen und könne dementsprechend seinen Zwang auf sie ausüben, nicht anzuerkennen seien. Wenn der vorgesetzten Dienstbehörde das Recht zustehe, den Beamten zu verbieten, daß Personen ihres Hausstandes ein Gewerbe ausüben, so dürfe dieser Bestimmung auch nicht die Möglichkeit einer praktischen Durchführung fehlen. Die Bestimmung würde ihren Zweck verfehlen, die Behörde nicht in der Lage wäre, sich wegen der Nichtbefolgung ihrer Anordnung an denjenigen zu halten, der allein ihrer Dienst- und Strafgewalt unterstehe und auf den sie allein einzuwirken in der Lage sei.

? **Frühzeitige Beendigung der Treibjagden.** Eine beachtenswerte Mahnung, die Treibjagden in diesem Herbst möglichst früh abzuhalten, veröffentlicht der Vorstand des Landesvereins Rheinproving des Allgemeinen deutschen Jagdschützervereins. Die Trockenheit, so wird in dem Aufruf ausgeführt, hat in diesem Jahre ebenso die Vermehrung des Wildes begünstigt, wie sie der Landwirtschaft geschadet hat. Von Feldfrüchten, die Aesung für das Wild darstellen, findet man jetzt fast nur noch einige Zuder- und Futterrübenfelder. Brach- und Stoppelrüben sind nicht hochgekommen, und auch der junge Klee ist fast ganz ausgeblieben. Wenn nun bald auch die letzten Rüben abgerntet werden, so bleibt als Aesung für das Wild fast ausschließlich die junge Saat übrig, und diese wird dann voraussichtlich großen Schaden leiden, namentlich in Revieren, die stark mit Fasänen besetzt sind. Wird das Wild zeitiger abgeschossen, so wird die Saat geschützt und zugleich dem vorgebeugt, daß das Wild bei der großen Kahllheit der Felder Mangel leide. In der „Landw. Umschau“ wird auch hervorgehoben, daß die Fasänen ebenfalls auf die junge Saat angewiesen sind, da die Rüben, die sonst ihre Spätherbstfütterung bilden, in diesem Jahre wegen des Futtermangels vollständig eingeerntet sind.

Aus Provinz und Reich.

Resümee, den 28. November 1911

Pleschen. Auch hier in Pleschen haben die Jagdbezirke bei der jetzigen Verpachtung bedeutend höhere Beträge gegen früher erzielt. So brachte der erste städtische Bezirk 410 Mark, gegen früher 120 Mark und für den zweiten Bezirk wurden 275 Mk., gegen früher 110 Mk. geboten.

Zarotschin. Die letzte Stadtverordnetensitzung beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Kanalisationsprojekt. Der Magistrat soll zunächst eine rechtsgültige Erklärung des Fürsten von Radolin auf Schloß Zarotschin einholen, welche der Stadt die Genehmigung zur Benutzung des Geländes der Grasschaft sichert. Zur Uebernahme der höheren Knabenschule auf den Staat wurde beschlossen, durch eine Abordnung an geeigneter Stelle in Berlin vorstellig zu werden.

Sobentalza. Kommissionsrat Gerlach, der Direktor des Posenischen Provinzialtheaters, gab hier eine Wohltätigkeitsvorstellung für die durch den Hauseinsturz Geschädigten, während welcher der Vaterländische Frauen-

„Jetzt lachte natürlich alles,“ ergänzte der Polizist, „aber zuerst hatte sich niemand hinausgewagt.“

Die beiden Ordnungsführer hatten nun ausgetrunken und wollten sich eben entfernen, als es an die geschlossene Türe pochte.

„Das ist womöglich der Kommissar! flüsterte einer der Beamten, „der darf uns nicht finden! Wo können wir uns einstecken verstecken?“

„Gehen Sie nur in den Keller, meine Herren!“ flüsterte der Wirt.

Marie zündete ein Licht an, und geräuschlos verließen die beiden Polizisten das Lokal, um sich von ihr in den Keller führen zu lassen. Dieser bestand in einem winzigen Raum, der ein paar Stufen in die Erde hinabging, und hier ließen sich die beiden auf einer Kiste nieder, während der Wirt öffnete.

„Ah, der Herr Kommissar!“ sagte der Wirt mit einer Verbeugung. „Womit kann ich dienen, Herr Kommissar?“

„Ist heute kalt draußen!“ sagte dieser obgleich es ziemlich warm war.

„Vielleicht ein Kognak oder Grog gefällig?“

„Was Sie gerade da haben!“ erwiderte der Beamte tolerant, und bald prüfte er die Kognaks des Wirts, während ihm Marie auf Spiritus einen Grog braute.

„Recht viel Rum hinein!“ flüsterte ihr der Wirt zu.

„Was doch alles passiert!“ erzählte der joviale Kommissar. „Sind da heute zwei alte Damen in eine Wohnung eingezogen und hören spät abends Stimmen in

rein zum gleichen Zweck Erfrischungen verkaufte. Dieser erzielte 502,83 Mark, die Vorstellung brachte 884,50 Mark, so daß den Geschädigten 1387,33 Mark zufließen.

Kotel. Ein lebenswürdiger Gastwirt ist Herr H. Er macht öffentlich bekannt, daß er seine Gäste Abends persönlich bis an die Rekebrücke geleitet, nach kurzlich Passanten dieser Begegnung ein unfreiwilliges Bad in der Reke genommen haben. Allem Anschein nach wird bei Herrn H. immer recht anständig geladen.

Bromberg. Als kürzlich der Kutscher eines hiesigen Hotels die Pferde anschnitten wollte, um nach dem Bahnhof zu fahren, machte eins der Tiere auf dem Hofe allerlei Sprünge, warf sich dann auf die Erde und war nicht zum Aufstehen zu bewegen. Schließlich wurde, da man annehmen mußte, das Pferd sei plötzlich erkrankt, ein Tierarzt geholt, der aber anfangs auch keine bestimmte Diagnose stellen konnte. Da fiel sein Blick auf einen am Stalle stehenden Eimer, der einige — Bierreste enthielt, und der Arzt erhielt auf seine Frage, ob das Tier vielleicht aus diesem Eimer getränkt worden sei, eine bezeichnende Antwort. Damit war der schwierige Fall gelöst: das Pferd war angeheitert, und diese Diagnose erwies sich auch als richtig; denn als es sich von seinem Rausch wieder erholt hatte, zeigte es sich wieder ganz normal.

Thorn. Die russischen Saisonarbeiter treffen jetzt auf dem Rückwege scharenweise hier ein. Der Hauptbahnhof gleicht zeitweise einem überfüllten Auswandererlager. Nach einigen Aussagen haben die Leute noch nie so gut verdient wie in diesem für sie günstigen Sommer und Herbst. Besonders viele Thorer Geschäftskleute haben dieses beständig. Die Haupteinkäufe machen bekanntlich alle diese Leute erst kurz vor der Grenze und lassen somit ein ganz schönes Stück Geld in der Stadt zurück.

Elbing. In einem Dorfgasthause bei Elbing erbot sich dieser Tage aus Anlaß einer Wette ein Fleischermeister, in einer halben Stunde 25 Paar Wiener Würstchen zu kochen zu nehmen. Das geschah denn auch, nachdem der Meister erst zwanzig Minuten vorher schon fünf Paar Würstchen verzehrt hatte. Ohne jedwede Beschwerden wurde die Wette gewonnen.

Rühlhaken (Ostpr.). Durch Leichtfertigkeit sein Leben eingebüßt hat der Besitzer Häse aus Seepoth. Am Gasthause zu Fürstenaue zeigte er den anderen Gästen wiederholt, daß es ihm möglich sei, vom Fußboden auf einen Tisch zu springen. Dabei fiel er rücklings herunter und schlug mit dem Hinterkopf auf ein Billard. Nach drei Tagen ist H. an den Folgen dieses Falles gestorben. Er war erst seit 5 Monaten verheiratet.

Striegau. Beim Abschachten von Erde für die an den hiesigen Bergen im Bau befindliche Nadelbahn fand man auf dem Breiten Berge, einer alten heidnischen Opferstätte, einen sehr gut erhaltenen dreibeinigen Schmelzriegel aus gebranntem glasierten Ton. Gleichzeitig wurde eine Mauer aufgedeckt, und man glaubt, auf ein Gewölbe gestoßen zu sein.

Sohnau. Unvorsichtiger Umgang mit der Schusswaffe hat hier einen Unglücksfall herbeigeführt. Bei einer Theaterprobe wollte ein junger Mann die andern über den Gebrauch des Revolvers belehren. Dabei ging die Waffe los und das Geschloß brang dem Maurergesellen Gekner in den Unterleib. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus geschafft, wo er gestorben ist.

Breslau. Der hier niedergegangene Schneefall wirkte auf die glatte Abwicklung des Eisenbahnverkehrs störend ein. So konnte der Berlin-Oderberger Schnellzug I erst mit einer fast halbtägigen Verspätung von Breslau abfahren, weil die elektrischen Weichen für die Fahrtrasse dieses Zuges erst gestellt werden konnten, nachdem diese mit vieler Mühe von einem Aufgebot von Arbeitskräften von dem Schnee gereinigt worden waren.

Gerichtssaal.

Polen. „Wir laufen auf der Straße alle Hunde nach!“ mit diesen Worten verteidigte sich der wegen eines Hundediebstahls vor dem hiesigen Schöffengericht angeklagte stellungslose Kellner Theodor Sobczynski von hier. Der mehrfach vorbestrafte Angeklagte stahl am 31. Juli d. Js. einen sehr wertvollen dem Kaufmann Schmelzer gehörigen Hund und versuchte diesen in einer Destillation für 75 Mark zu verkaufen, wurde ihn aber des hohen Preises wegen nicht los. Am Tage darauf traf Schmelzer den S. mit dem Hunde, den S. an einer Schnur führte, auf der Straße. Als Sch. ihn zur Rede stellen wollte, sprang S. in eine Droschke und versuchte zu entkommen. Schmelzer verfolgte ihn in einer Droschke in wilder Fahrt durch mehrere Straßen, bis S. von einem Schutzmann festgenommen wurde. In der heutigen Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte schon oftmals in Destillationen Hunde verkauft, öfters solche auch auf den Straßen geführt hat. Hierzu führte er an, er wisse nicht, wie das käme, aber sobald er auf die Straße trete, laufen ihm die Hunde nach, so sei es im vorliegenden Falle auch gewesen. Das Gericht schenkte diesen Angaben aber wenig Glauben und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis.

Buntes Allerlei.

Die ersten Weihnachtsbäume trafen in Berlin ein. Meist waren es Tannen aus dem Harz. Die frühe Sendung erklärt sich dadurch, daß in Berlin viele Vereine, Klubs, Zirkel usw. ihre Feiern oft schon vierzehn Tage oder drei Wochen vor Weihnachten abhalten und dazu die Weihnachtsbäume benötigen.

Die Berliner Posträuber verhaftet. Vor dem Postamt 41 in Berlin wurde eine außerordentlich kühne Vererbung eines Geldfarrisols vorgenommen, bei der den Räubern über eine halbe Million in Bargeld und Wertpapieren in die Hände gefallen war. Lange sollten sich die Räuber ihrer Beute jedoch nicht erfreuen, denn es gelang noch am gleichen Tage, die Urheber dieses Diebstahls, den Provisionsreisenden Ed. Cavello und den Postillon des beraubten Wagens, Wendt, zu ermitteln. Beide Verbrecher haben ein volles Geständnis abgelegt. Ebenso ist es gelungen, den größten Teil des Geldes wieder zu erlangen. Der andere, meist aus Wertpapieren bestehende Teil war von den beiden verbrannt worden. Cavello wurde in Nixdorf verhaftet, als er den etwa einen Zentner wiegenden Geldsack in seine Wohnung bringen wollte. Ueber die Ausführung des Diebstahls wird mitgeteilt: Als der Postwagen beim Postamt 41 vorfuhr, und der Begleiter abgesprungen war, um die Ankunft zu melden, sprang Wendt blitzschnell vom Wagen, öffnete mit einem vorher angefertigten Schlüssel die Schließung, rollte den Postfach heraus und übergab ihn seinem wartenden Komplizen Cavello, der damit in einer Automobilbroschke verschwand.

Wie Napoleon I. in Schrecken kam. Aus dem Nachlasse des Generals v. d. Marwitz auf Friedersdorf wird in dem prächtigen Werke „Unsere märkische Heimat“ von Richard Nordhausen ein unterhaltsamer Vorfall erzählt, der den alten Kriegsgott Napoleon in schweren Nöten zeigt. Das war natürlich in den Jahren, in denen Preußens tiefste Erniedrigung Tatsache geworden war, und Kaiser Napoleon weilte damals in Charlottenburg. In dem Zimmer, in dem er zu speisen pflegte, war eine mechanische Uhr, die Trompetenstücke läutend nachahmte, wie sie klingen, wenn sie im vollen Chore gelassen werden. Jemandem Späßvogel aus der preussischen Dienerschaft — so erzählt der General — mußte sich wohl daran ergötzt haben, das Spielwerk am Abend auf-

zuziehen: genug, um Mitternacht geht der Spektakel los. Trompeten ertönen durch das Schloß, die Adjutanten, die Dienerschaft, Napoleon selbst fahren aus den Betten heraus, und alle glauben an einen Ueberfall. Aber bald ist alles wieder still und niemand kann bezweifeln, wo alle die Trompeter geblieben sind. Es werden Posten aufgestellt, ein Teil der Adjutanten und der Diener bleibt auf den Beinen — und siehe, um ein Uhr ertönt wieder derselbe Lärm, und zwar in einem der Zimmer. Man stürzte nun dahin, und so wurde die unheimliche Uhr überrascht, bevor noch der Schabernack zu Ende war. Das war also eine Nacht, in der auch Napoleon auf deutschem Boden in Schrecken kam.

Eine dauerhafte Pension. In England gibt es, wie jetzt bekannt geworden ist, einen Menschen, dessen Familie seit 276 Jahren eine Staatspension bezieht. Es ist dies ein Stallbarische namens Smith, der wöchentlich 30 Schillinge aus der Staatskasse erhält. Und zwar wegen eines Dienstes, den einer seiner Vorfahren dem damaligen Prinzen Charles, späteren König Karl II., nach der unglücklichen Schlacht von Worcester erwies. Im Jahre 1675 wurde der König an diese Hilfeleistung — der Prinz mußte damals in einer hohlen Eiche Schutz suchen — erinnert, die er sofort durch eine erbliche Pension belohnte. Bisher hat die Familie ungefähr 430.000 Mark erhalten. Diese Pension ist die einzige ihrer Art.

Bellkartoffeln und Spring. Die Lebensmittel spielen in der Politik zurzeit eine große Rolle. Hat man sich doch fast eine volle Woche über sie in dem Reichstag unterhalten. Aber diese Ernährungsfrage dringt auch bis in die letzten Ausläufer des politischen Lebens, und daß sie da recht eigenartige praktische Formen annehmen kann, beweist folgende Meldung, die aus Eisenach verbreitet wird: Eine kuriose Begebenheit wird hier und in der Umgegend viel belacht. Der Landtagsabgeordnete für den Bezirk Rizza, Kommerzienrat Gröbel in Gotha, sandte den armen Bedern in Frankroda und Ebershausen zur Linderung ihrer Not mehrere Zentner Kartoffeln. Davon hörte der sozialistische Abgeordnete, und um sich, so kurz vor der Reichstagswahl die Gunst der Weber nicht zu verscherzen, lieferte er vor einigen Tagen gratis eine Tonne Springe, die, wie er mitteilen ließ, unbedingt zu den Erdäpfeln gehörten. — Da konnten also die Bewohner der genannten Orte nach Herzenslust Bellkartoffeln und Springe essen. Und sie werden gedacht haben, daß man sich diese Art des parteipolitischen Konkurrenzkampfes wohl gefallen lassen kann.

Die Nachtigall. Mutter: „Warum nennt Ihr denn Eure Lehrerin immer die Nachtigall? Singt sie so schön?“ Kleines Mädel: „Nein, aber sie schlägt.“

Handelsnachrichten.

Breslau, 27. November. Festsetzung der städt. Markt-Not-Kommission

per 100 Kilogr.	gute		mittlere		gering. Ware	
	hoch	niedr.	hoch	niedr.	hoch	niedr.
Weizen weißer neu	20,10	19,20	19,10	18,20	18,10	17,10
gelber neu	20,00	19,10	19,00	18,10	18,00	17,00
Roggen	17,70	17,20	17,10	16,20	16,10	15,20
Braugerste	19,80	19,30	18,90	17,50	—	—
Gerste	16,20	15,70	15,60	15,30	15,20	14,50
Hafers	17,60	17,00	16,90	16,70	16,60	16,40
Victoria-Gebien	28,50	27,50	26,50	25,50	24,50	23,50
Gebien	21,50	21,00	19,80	18,80	18,00	17,50
Winterraps	26,50	—	25,00	—	24,00	—

Wochenplan des Posener Stadttheaters.

Mittwoch, den 29. November, nachm. 8 Uhr: „Wilhelm Tell“ abends 7 1/2 Uhr: „Brüderlein fein“ und „Der Barbier von Sevilla“; Donnerstag, den 30. November, abends 8 Uhr: „Oberon“; Freitag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr: „Orpheus i. d. Unterwelt“; Sonnabend, den 2., nachm. 3 Uhr: „Wilhelm Tell“; abends: Unbestimmt; Sonntag, den 3., nachm. 3 1/2 Uhr: „Margarethe“; abends: Unbestimmt.

Empfehle

Zigarrenfabrikate

der Firma Loeser & Wolff, Berlin, in allen Qualitäten zu Originalpreisen.

1/10- und 1/20-Kisten zu Engrospreisen.

Moritz Radt,

Koschmin. Telephon Nr. 31.

der Küche. Sie lauschen entsetzt und rufen endlich zum Fenster hinaus um Hilfe. Ich war zufällig in der Nähe und eile mit einem Schutzmann hinaus. Kein Mensch in der Küche! Plötzlich hören wir eine Stimme, sie kam hinter einem Schranke hervor. Wir rücken ihn ab und finden ein — Sprachrohr in der Tapete. Unten war nämlich ein Schanklokal, und die Küche hatte früher dazu gehört. Kam nun unten jemand in die Nähe des Sprachrohrs und sprach dabei laut, dann hörte man's oben. Wir beruhigten nun die zitternden und bebenden alten Damen und stopften das Sprachrohr zu!“

Der Wirt belachte pflichtschuldigst die heitere Erzählung, und der Kommissar goß gerade den Rest des Grogs hinter die Binde, als es wieder klopfte.

Der Wirt zögerte.

„Machen Sie doch einmal auf!“ rief es da, und mit einem Ruck sprang jetzt der Kommissar in die Höhe. „Na, ich danke“, flüsterte er, „das ist der Inspektor! Kann ich mich nicht irgendwo verstecken?“

Der Wirt überlegte. „Hier hinter dem Büfett ist ein kleiner Verschlag, wenn Sie da Platz nehmen wollen, Herr Kommissar?“

Der Beamte verschwand in dem durch eine Portiere verhüllten winzigen Raum, während der Wirt eiligst öffnete; vorher hatte er als umsichtiger Feldherr auf die geleerten Gläser gewiesen, die „Mieze“ schleunigst in Sicherheit brachte.

„Ergebenster Diener, Herr Polizeinspektor!“ dienerte der Wirt. „Habe die Ehre! Womit darf ich aufwarten?“

Der erlauchte Gast, der aus einer lustigen Tafelrunde kam, äußerte die klassischen Worte: „Habe furchtbaren Hunger, Herr Wirt. Haben Sie noch ein Paar Ihrer famosen warmen Würstchen?“

„Sofort, Herr Polizeinspektor!“ mit diesen Worten sprang der Wirt davon, in der Eile einen Stuhl überrennend und kochte im Büfett auf dem beliebten Spiritus ein Paar dieser magentröstenden Schweifern. Er hantierte dabei möglichst geräuschvoll, um merkwürdige Töne zu übertönen, die aus dem kleinen Verschlag drangen: das Frauchen und Bischen einer gereizten Kaze und eigenartige rutschende rasselnde Geräusche.

Glücklicherweise war der hohe Gast so „aufgetraut“, daß er wenig davon merkte. Er ließ sich von der höflich aufwartenden „Mieze“ einen Bittern bringen, was ihn jedoch nicht im mindesten verbittertete.

Als er dann seine Würstchen aß, ging im Verschlag der Spektakel wieder los, eine Kaze kochte und spie, und schließlich fuhr das große Tier mit einem verzweifeltten Sake heraus.

„Was hat denn das Vieh?“ fragte die Obrigkeit.

„Der ist manchmal wie verrückt“, redete sich der Wirt aus, „ich will ihn nächstens abschaffen.“

„Dann sehen Sie nur zu“, scherzte die Obrigkeit, „daß er Ihnen nicht mit in die Würstchen kommt!“

Nachdem der Polizeinspektor seine Würstchen ver- speißt, ging er fort, von des Wirtes Büdlingen umschwebt.

„Ihr Vater, das ist aber ein Vieh!“ sagte jetzt der Kommissar, der aus dem Verschlag herauswankte. „Sehen Sie nur, wie mich der zugerichtet hat!“ Dabei hielt er seine zerkrakten und blutenden Hände dem Wirt hin, der sich sehr entrüstet gebärdete. „Morgen schlage ich ihn tot!“ wettete er.

Nachdem der blutende Kommissar sein etwas geschwärtztes Gesicht gewaschen und man ihm einige Spinnweben abgebürstet hatte, empfahl er sich.

„Herr Wirt“, sagte jetzt Mieze mit der ganzen Wucht der Entrüstung, „es ist vier Uhr. Morgen schlafe ich bis zwölf!“

„Meinetwegen!“ stöhnte der Wirt. „Doch wo sind denn die beiden andern?“ Vorsichtig schritt er mit dem Lichte in der Hand die paar Stufen in den sogenannten Keller hinauf.

Schlaftrunken erhob sich der eine Polizist und weckte den andern: „Komm' Kamerad!“ Tamit schwankten sie hinaus.

„Die gehen ja merkwürdig schlief“, sagte der Wirt und leuchtete herum. „Du lieber Himmel, da liegen ja vier leere Rotweinflaschen!“

„Gute Nacht, Herr Wirt!“ sagte Mieze. „Und morgen schlafe ich bis zwölf!“

„Meinetwegen!“ Und meine Frau soll ihnen auch nichts mehr sagen!“

„Na ja“, erwiderte Mieze, indem sie gähnte, „sie regt sich eben immer mächtig auf, wenn ich einmal eine neue Bluse habe. Gute Nacht!“

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an!
Schont und erhält die Wäsche!
 Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld!
 Erhältlich nur in Original-Paketten.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 30. November 1911,** vormittags 8 Uhr werde ich auf dem Neustädter Ring hier selbst, aus der **Jakob Mamlok'schen** Konkursmasse, zufolge Auftrages des Konkursverwalters

5 Kühe, 1 Färse und 3 Arbeitspferde

öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung bestimmt versteigern.

Meiner, Gerichtsvollzieher in Koschmin.

Am **Sonnabend, den 2. Dezember** werden auf dem Rittergute **Wronow**

150 Pappeln
auf dem **Stamm**

gegen sofortige Barzahlung meistbietend verkauft. Zusammenkunft **vormittags 10 Uhr** auf dem Gutshofe.



*In jedem Land
braucht man jetzt
zum Backen, Broten,
Bucken nur noch
Polmin
und macht ein
liebliches Brot mit
Polmonor*



NB. Polmin legt auch weich (schmatzählich) zu haben.

Wollen Sie

ohne einen Pfennig Geld zu riskieren

Ihre Schmerzen

wie **Rheumatismus, Hexenschuss, Kopfschmerzen etc.** beseitigen oder vorbeugen, dass diese Schmerzen überhaupt erst aufkommen? Ja, so gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und fordern Sie:

Karmelitergeist

AMOL

(Destillat)

Amol hilft sicher und sofort unter voller Garantie.

Betrag wird zurückgezahlt, falls Sie unzufrieden sein sollten.

Preis 50 Pfg., größere Flaschen M. —75, M. 1,25, sogenannte Familienflaschen M. 3,50.

In Apotheken und Drogerien erhältlich

Amol-Versand, Hamburg 39.

Bahnhofskrug Pogorzela

Donnerstag, den 30. d. Mts.

Musikalischer Unterhaltungsabend

zum Besten des **Vaterländischen Frauenvereins.**

Das reichhaltige Programm enthält ernste und heitere Gefänge und dürfte jedem etwas bringen.

Jedermann wird hierdurch zum Besuch herzlich eingeladen. Programme und Texte an der Kasse.

Eintritt: I. Platz (num.) 1,00 Mk., II. Platz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg. Beginn pünktlich 7 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.

Der Deutsche Männer-Gesangverein.

Dem geehrten Publikum von Koschmin und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mich in **Koschmin, Bergstraße** als

Stelmacher

nieder gelassen habe. — Empfehle mich besonders zur Ausführung von **Wagen aller Art und deren Reparaturen.**

Ich werde bemüht sein, sämtliche mir übertragenen Arbeiten aufs beste schnell und preiswert auszuführen. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne ich

Hochachtungsvoll
Johann Piskorek.

Szanownej Publiczności miasta Koźmina i okolicy podaję do wiadomości, że osiedliłem się w **Koźminie** na **ulicy podgórnej** jako

mistrz stelmachski.

Polecam się przeto, do wykonania wszelkich w zakres stelmachskich prac również wszelkiego rodzaju reparaacy.

Starac się będę, wszelkie powierzone mi prace szybko i jak najakuratniej podług najtanszych cen wykonać.

Proszę o łaskawe poparcie i kreśle się z szacunkiem
Jan Piskorek, Koźmin.

Louis Baum, Pleschen,

Kürschnermeister.

Als größtes und ältestes Pelzwaren-Geschäft erlaube ich mir auch in diesem Jahre wieder das geehrte Publikum von Koschmin und Umgegend auf mein reichhaltiges

**Lager in selbstgefertigten
Geh- und Reise-Pelzen**

für Herren und Damen zu bekannt billigen Preisen aufmerksam zu machen.

Neueste Fassons, gebiegene Ausführung, Bestellungen, Reparaturen und Umarbeitungen werden auf das prompteste ausgeführt.

Teilzahlungen werden bewilligt.

In Garnituren, Colliers und Muffen bringe ich in diesem Jahre in ganz besonders großer Auswahl die neuesten Fassons in

Stunks, Persianer, Nerz und Mastafuchs.

Außerdem großes Lager in Pelzjoppen, Wagendecken, Fußsäcken, Fuhsäcken und Teppichen.

Den Herren Schneidermeistern

empfehle ich gleichzeitig mein großes Fellager zu Engros-Preisen.

Zuntz

Röst-Kaffee

Tee Malzkaffee

von Qualität hervorragend- weitverbreitet - allbeliebt.

Niederlagen in Koschmin bei:

Moritz Czapski Inhaber **Paul Scholz,**

Frau **Helene Kastellan.**

Die glückliche Geburt einer

Tochter

zeigen hochertreut an

Koschmin, den 28. November

S. Tielsch u. Frau.

Stechbrief.

Gegen den unten Beschriebenen, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung begangen in Krotoschin, Kreis Krotoschin, am 31. Oktober 1911 verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern sowie zu den hiesigen Akten 3 J. Nr. 1544/11 sofort Mitteilung zu machen.

Beschreibung:

Blugowski, Stanislaus, Petroleumfischer; geboren am 7. Mai 1887 zu Krotoschin, Kreis Krotoschin; letzter Aufenthalt: Krotoschin; Größe: mittel, 1,66 m; Gestalt: schlank; Haar: dunkelblond; Bart: steiner dunkler Schnurrbart; Gesicht: Farbe blaß; Stirn: frei; Auge: grau; Nase: länglich stark; Mund: gewöhnlich; Zähne: defekt; Sinn: spitz; Gang der Haltung: schleppend; Sprache: schnell; Bekleidung: Graugrüner Hut (alt), Jackett, Hose und Weste Mäufegrau, langschäftige Stiefel, dunkles Sammetvorhemd. Unter dem Jackett eine blaue Bluse.

Dtrowo,

den 17. November 1911.

**Der königliche
Erste Staatsanwalt.**

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Georg Bernhardt, Melodia - Spezial - Musikhaus** in Leipzig bei, auf welchen wir unsere Leser aufmerksam machen.

Visitenkarten

fertigt schnellstens an

Kerm. Tsch, Koschmin.



J. Bakowski, Koschmin

Tempelstr. 185 (neben Tempel)

Atelier für künstliche Zähne

12jährige Praxis!

Hugo Hauschild

Ahrmacher und Goldarbeiter

Größtes und

Markt 5 Krotoschin Markt 5. solidestes Geschäft in hiesiger Gegend.

Empfehle mein reich sortiertes Lager in

goldenen und silbernen

Herren- u. Damenuhren

Regulatoren, Standuhren.

Gold- und Silberwaren in größter

Auswahl. — Optische Artikel, als:

Brillen, Thermometer, Barometer,

Operngläser. — **Alfondewaren**

aus der Württembergischen Metall-

warenfabrik Geislingen. Zinn-, Kupfer-

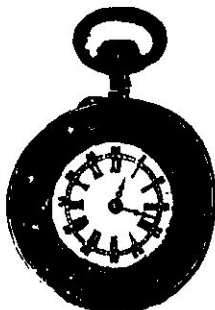
und Luxuswaren in großer Auswahl.

Nidelwaren, als: Tafelservice, Aufzüge,

Butter- und Kaffee-Dosen usw.

Täglich Eintreffen von Neuheiten.

Mutterbücher nebst Preisverzeichnis gratis u. franko.



Trauringe

in jedem Feingehalt am Lager.